

VI.40

20./21. Jahrhundert

Von Schlesien nach Westfalen – Flucht und Vertreibung nach 1945

Andreas Hammer und Marius Hammer



© atg-images

Neben den „großen“ Zusammenhängen von Flucht und Vertreibung der Deutschen aus den Ostgebieten nach 1945 werden exemplarisch deren alltägliche Auswirkungen auf die „kleinen Leute“ untersucht. Dabei werden Quellen aus einem bisher unveröffentlichten Nachlass einer Frau herangezogen, die aus Schlesien ins Ruhrgebiet floh.

Zusätzlich zu der Auseinandersetzung mit einer Massenflucht im vergangenen Jahrhundert und deren politischen und alltäglichen Implikationen geht es darum, Parallelen zu aktuellen Fluchtbewegungen zu erkennen.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	9/10
Dauer:	7 Unterrichtsstunden
Kompetenzen:	Bilder beschreiben und ihnen Informationen entnehmen; Quellen mithilfe von Fragen analysieren; zu historischen Fragen kritisch Stellung nehmen; aktuelle mit historischen Phänomenen vergleichen
Thematische Bereiche:	Flucht und Vertreibung nach 1945 und heute
Medien:	Texte, Bilder, Karten

Auf einen Blick

1. Stunde

Thema: Flucht heute und früher

M 1 **Zwei Fotos zum Thema „Flucht und Vertreibung“ / Fotoanalyse**

Benötigt: OH-Projektor bzw. Beamer/Whiteboard
 Folienkopie bzw. digitale Fassung von M 1

2. Stunde

Thema: Ursachen und Umstände der Vertreibung aus den Ostgebieten

M 2 **Die Vertreibung der Deutschen aus den Ostgebieten / Sachtext**

3. Stunde

Thema: Ursprungsgebiete der deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen

M 3 **Aus welchen Gebieten kamen die deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen? / Kartenarbeit**

4. Stunde

Thema: Eine Familie auf der Flucht

M 4 **Das Leben auf der Flucht / Sachtext**

5. Stunde

Thema: Materieller Verlust durch Vertreibung

M 5 **Ein Bescheid über ein Sparguthaben / Fotoanalyse**

6. Stunde

Thema: Das deutsch-polnische Verhältnis

M 6 **Deutsche und Polen – eine schwierige Nachbarschaft / Fotoanalyse**

7. Stunde

Thema: Ein Beispiel „doppelter Vertreibung“

M 7 „Heimwehtourismus“ / Sachtext und Fotoanalyse

Lernerfolgskontrolle / Glossar

M 8 Teste dein Wissen! – Ein Multiple-Choice-Test zu Flucht und Vertreibung

M 9 Von A bis Z – das Wichtigste auf einen Blick

VORSCHAU

M 1**Zwei Fotos zum Thema „Flucht und Vertreibung“**

Hier siehst du zwei Fotos, die Menschen auf der Flucht zeigen. Auf dem ersten siehst du Flüchtlinge auf dem Mittelmeer bei der Überfahrt von Nordafrika nach Südeuropa, etwa 2016/2017. Das zweite zeigt Deutsche um das Jahr 1945, die ihre Heimat in den damaligen Ostgebieten verlassen müssen.

Aufgaben

1. Beschreibe das jeweilige Foto.
2. Was fällt dir zu den Abbildungen ein? Sammle deine Ideen in einer Mindmap.



© afp/Getty Images

© RAABE 2019



© akp-images

Hinweise (M 1; 1. Stunde)

Der **Einstieg** in die Unterrichtsreihe gelingt mithilfe zweier Bilder mit einschlägigen Motiven (M 1), die einerseits das Interesse der Lerngruppe wecken, andererseits der Lehrkraft die Möglichkeit bieten, in Form einer Mindmaps die Vorkenntnisse und Einstellungen der Schülerinnen und Schüler abzurufen.

In der **Erarbeitungsphase** untersuchen die Schülerinnen und Schüler die Fotos anhand der Aufgabe 1 zu den jeweiligen Fotos in Gruppenarbeit. Lediglich Aufgabe 2 kann möglicherweise – je nach Situation oder Schülerkompetenzen – nach einer Einzelarbeitsphase für eine gemeinsame Vertiefungsphase am Stundenende aufgespart werden.

In der **Sicherungsphase** werden die Schülerergebnisse verglichen.

Für eine gemeinsame Besprechung der Ergebnisse könnte das Material M 1 als Folie am Overheadprojektor bereitliegen oder über einen Beamer auf ein Smartboard projiziert werden, sodass das **Sicherungsgespräch** für alle nachvollziehbar ist.

Erwartungshorizont (M 1)

Zu 1:

Bild 1: Auf dem ersten Foto von 2016/17 sieht man ein Schiff auf offener See, auf dem sich Dutzende, vielleicht ein paar Hundert Menschen stehend zwängen. Es befindet sich auf dem Mittelmeer und ist sehr überladen, sodass schon einige Menschen von Bord springen, um sich an einem dicken Schlauch, den das Boot hinter sich herziehen scheint, festzuklammern. Einige der Menschen tragen eine Schwimmweste und manche sitzen auf der Bordwand, weil auf dem Deck selbst kein richtiger Platz ist. Die Menschen haben alle eine dunklere Hautfarbe und sind Flüchtlinge, vermutlich aus Afrika. Diejenigen, die ins Wasser gesprungen sind, schwimmen auf die Kamera zu und manche von ihnen sehen so aus, als könnten sie nicht schwimmen. Das Schiff selbst verfügt über keinerlei Aufbauten oder Kabinen, in denen die Geflüchteten Schutz vor dem Wetter suchen könnten. Es hat seinen Anker gelassen und die Menschen dort hoffen vermutlich auf eine Rettung aus ihrer misslichen Lage.

Bild 2: Auf dem zweiten Foto, welches aus dem Jahr 1945 stammt, sieht man flüchtende Deutsche, die ihre Heimat in den Ostgebieten verlassen müssen. Ins Auge fallen direkt die Menschen, die all ihre Habseligkeiten in Handkarren hinter sich herziehen. Im Hintergrund sieht man zerstörte Häuser und ein Militärfahrzeug, das an der Seite steht. Die Menschen sind, passend zu dem Schnee und dem vorherrschenden Winter, warm gekleidet. Unter den Flüchtenden befinden sich ältere Menschen und auch Kinder. Jeder von ihnen trägt so viel er kann. Die Atmosphäre ist kalt, betrüblich, still und in den Gesichtern der Menschen steht die Angst ins Gesicht geschrieben. Ebenso wie im ersten Bild haben die Menschen kaum noch Habseligkeiten, die sie in ihre neue Heimat mitnehmen können.

M 4 (A)

Das Leben auf der Flucht

Wie Menschen Flucht und Vertreibung kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs direkt erlebten, erfährst du anhand eines Auszugs aus einem Brief einer bereits ins Ruhrgebiet zu Verwandten geflohenen Ehefrau an ihren Mann in der alten schlesischen Heimat.



Aufgaben

1. Lies den Brief und notiere in Stichpunkten, was die Verfasserin erlebt hat.
2. Fasst in eurer Gruppe alle eure Ergebnisse auf den **grünen** Karten zusammen. Schreibt immer nur ein **Erlebnis** auf eine Karte.
3. Überlegt euch nun zu jedem der Erlebnisse ein oder zwei **Gefühle**, die die Verfasserin dabei empfindet, und schreibt diese Gefühle auf die **roten** Karten.

Lieber Hermann!

Hengsen, d. 10.2.45

Nun will ich Dir einmal erzählen, wie wir geflüchtet sind. Deinen Kummer, den Du gehabt hast um uns, kann ich mir gut vorstellen. Gleich zu Anfang will ich Dich beruhigen, uns geht es den Umständen angemessen gut.

- 5 [...] Am 26.1.45 morgens 8 Uhr hieß es plötzlich, fertig sein, wer mit dem Militär mit will. Es war abgemacht in Reichenbach auszusteigen. Da der Gepäckwagen aber nicht hielt, mußten wir mit bis 6 km hinter Striegau. Als wir dort ankamen, war der Saal geheizt, es gab auch gleich warme Suppe und Kaffee. Am anderen Morgen brachten sie uns wieder zurück nach Schweidnitz. Von da aus gingen Lilly, Edith u. ich zu Fuß mit den Rädern, denn fahren konnten wir nicht wegen Schnee,
- 10 nach Hausdorf. [...] Nun stellten wir die Räder in Hausdorf ein und fuhren mit der Bahn nach Weigelsdorf. Da trafen wir mit Mutter, Vater, Irmgard, Selma u. deinen Eltern zusammen. 2 Tage hielten wir uns auf, dann hieß es, auf nach Westfalen. Da Deine Eltern nicht mitwollten, mußte ich sie schweren Herzens zurücklassen, sie hatten dort ein hübsches Stübchen beim Bruder von Lehrer Strycker. Hoffen wir, daß sie dort noch in Ruhe leben. Jetzt waren wir von Mittwochmorgen ½ 6 Uhr
- 15 bis Sonnabendnacht ½ 12 auf der Bahn, ehe wir ankamen. Hier wurden wir schon mit Bangen erwartet. So einen Empfang hätte man sich nicht träumen lassen. Das ganze Dorf war schon um Sorge um uns gewesen, ob wir auch glücklich rausgekommen wären. Sogar Vaters frühere Mitarbeiter an der Zeche hatten Kummer um ihn. Der Bürgermeister von Hengsen besorgte uns sofort 2 Zimmer bei einem Bauern. [...] Es ist ein Bauernhof, ganz einsam an der Ruhr. Die Bauern selbst sind so
- 20 nett und fürsorglich. [...] Hier in der Umgegend sind wohl auch schon Bomben gefallen, aber alle aufs freie Feld. Sollte uns dennoch eine Bombe treffen, dann ist es eben Schicksal. Aber immer noch besser als in russische Hände. Solltest Du Dir Kummer machen um uns, dann wäre es ganz unnütz, denn wir bilden uns ein, von den Flüchtlingen das große Los gezogen zu haben. Nur Irmgard u. Selma sind noch nicht da, die wollen sich vom Militär von Ort zu Ort schleppen lassen. [...] Ich
- 25 bin ja gespannt, wann und wie sie hier landen. Ist dieser Krieg nicht schrecklich? Die Menschen so durcheinander zu treiben? Wo mögen Lene, Margot u. Robert sein. [...]

So lebe denn wohl, mein lieber Hermann, und sei recht herzlich begrüßt u. geküsst von Deiner Else und von Deinen Kindern Edith und Hiltraut. [...]

Auf Wiedersehen!

Gekürzter und sprachlich leicht veränderter Brief aus dem Nachlass Irmgard Middemann.

M 4 (C)

Das Leben auf der Flucht

Wie Menschen Flucht und Vertreibung nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs direkt erlebten, erfährst du anhand eines Auszugs aus einem Brief einer jungen Frau aus Schlesien an ihre Mutter und ihre Schwestern, die ins Ruhrgebiet zu Verwandten geflohen waren.



Aufgaben

1. Lies den Brief und notiere in Stichpunkten, was die Verfasserin erlebt hat.
2. Fasst in eurer Gruppe alle eure Ergebnisse auf den **grünen** Karten zusammen. Schreibt immer nur ein **Erlebnis** auf eine Karte.
3. Überlegt euch nun zu jedem der Erlebnisse ein oder zwei **Gefühle**, die die Verfasserin dabei empfindet, und schreibt diese Gefühle auf die **roten** Karten.

Liebe Mutti, Edith u. Hiltraut!

Steinkirche, 22.10.45

Es bietet sich eben wieder Gelegenheit, Euch einen kurzen Bericht über Papas und mein Befinden zu geben. Tante Selma und ich sind seit dem 16.8. schon wieder zu Hause. Unser Haus ist noch zu Eurer Beruhigung in bester Ordnung. In Steinkirche sind keine Schäden an Wohnhäusern, nur von unserer schönen Kirche ist nichts anderes als ein Schutthaufen übriggeblieben. Die Front stand die letzte Zeit bei Striege und ging am Rummelsberg vorbei nach Neiße rüber, also sind wir hier noch so einigermaßen gut davongekommen.

Papa und Herr Resek [...] waren gleich die ersten im Dorf. So nach und nach kamen auch die anderen alle, die in Schlesien geblieben waren, zurück. Zu Hause sind allerdings noch nicht folgende 10 Leute: Frau Resek, Söhmisch, Pastor Torinus und Ihr.

Solange es geht, bleibt noch dort. Solltet Ihr bis Weihnachten noch nicht da sein können, sind wir alle dann mal für kurze Zeit bei Euch.

Hier bei uns im Dorf sind jetzt 200–300 Russen in der Schule, im alten u. neuen Pfarrhaus einquartiert. Sie betragen sich bis auf einzelne Zwischenfälle ganz gut. Nur Papa hat dadurch jetzt viel 15 Arbeit [als Schmied]. In unserer Wohnung wohnt jetzt ein neuer Schmied mit Familie und wir wohnen alle zusammen bei Stiller. Ich habe mir für die ganze Bande vorübergehend das Verpflegungsamt übernommen. Tante Berta, die auch hier wohnt, ist jetzt vorläufig in Einenwald. Am Mittwoch haben wir Onkel Fritz beerdigt und Tante Anna erwartet in diesen Tagen noch was Kleines. Da wird Hilfe gebraucht.

20 Steinkirche hat jetzt die doppelte Zahl Einwohner als früher, deshalb sind wir auch in Stillers Wohnung bis unters Dach, juche! Unsere Viehzucht ist auch so leidlich. Zwei Zuchtgänse, 2 Kaninchen und 1 Henne mit 8 Hühnchen sind schon wieder unser Bestand. Hoffentlich kommt nicht mal Meister Langfinger zu Besuch. Für Wintervorrat ist auch etwas gesorgt. Korn und Kartoffeln sind gut geraten. Der Schrank steht auch noch in der Ecke. Auch unser Keller hat sich von vorn bis hinten 25 nicht verändert.

Nun Schluß. Wie gesagt, ist es Euch noch nicht möglich bis Weihnachten hier sein zu können, kommen wir mal hin. Ohne Gepäck geht es schon.

Es grüßt euch alle herzlichst

Papa und Irmgard [...]

Gekürzter und sprachlich leicht veränderter Brief aus dem Nachlass Irmgard Middelman.

M 7

„Heimwehtourismus“

Im Jahr 1988 besuchte die Frau erstmals nach der Vertreibung ihren Geburtsort und ihr Geburtshaus in Steinkirche (heute Biały Kościół) in Schlesien im heutigen Polen. Spötter nannten die Besuche der früheren Flüchtlinge und Vertriebenen „Heimwehtourismus“. Polnische Behörden verkauften das Haus an eine polnische Familie, die wiederum von den Sowjets aus ihrer Heimat ausgewiesen worden war. Als sie das Haus nach Jahrzehnten besuchte, fand sie es im folgenden Zustand.

Aufgaben

1. Vergleiche die Fotos miteinander. Was hat sich verändert?
2. Erkläre den Begriff der „doppelten Vertreibung“.
3. Suche in deinem Atlas Schlesien.
4. Vergleiche Karten von Mitteleuropa von 1914 und heute miteinander. Welche Unterschiede fallen dir auf?
5. Durch frühere Gebietsabtretungen sind ehemalige deutsche Städte heute polnisch. Schlage in deinem Atlas nach und notiere den polnischen und in Klammern den deutschen Namen. Beispiel: Szczecin (Stettin)



um 1936



1988

Fotos: Andreas Hammer